

Nigella Lawson, 43, mit üppigen Formen aufwartende britische Kochkünstlerin, die sich auch jenseits des Atlantiks einer bewundernden Gefolgschaft erfreut, durfte am vergangenen Donnerstag den Sinnen der beiden mächtigen Angelsachsen George W. Bush und Tony Blair schmeicheln. Die im Vereinigten Königreich als „Göttin des heimischen Herdes“ gefeierte TV-Köchin und Rezeptdesignerin war auf Anraten der Präsidentengattin Laura Bush ausersehen, einen Lunch in 10 Downing Street zuzubereiten. Ein Sprecher des Weißen Hauses hatte zuvor verraten, dass „Laura Bush ein großer, ein ‚big fan‘ von Nigella Lawson“ sei, regelmäßig deren Rezeptkolumne in der „New York Times“ lese und „vergangenes Weihnachten“ sogar nach einem ihrer Rezepte gekocht habe. Die First Lady der USA hatte keine Vorgaben gemacht, was Nigella – die wie Sting oder Madonna schon lange mit einem Namen auskommt – zubereiten solle. Während die Protestierer draußen ihre garsrigen Gesänge erschallen ließen, verzichtete Nigella dann doch auf ein kulinarisches Feuerwerk und versuchte mit einem ziemlich amerikanisch geratenen Mahl, den Herren den Blues zu vertreiben: mit gebratenem Kürbis, Norfolk-Schinken in Honig- und Senfglasur, gebackenen Kartoffeln mit Sour Creme und Apfelkuchen mit Vanilleeis.

Lawson



FRANCESCA YORKE / EYEVINE

Silvana Koch-Mehrin, 33, charmante Politikberaterin in Brüssel (FDP) und soeben vom Bundesvorstand der Liberalen zur Spitzenkandidatin für die im Juni 2004 anstehenden Europawahlen vorgeschlagen, stach ihren Parteivorsitzenden aus. Als die junge Mutter einer halbjährigen Tochter Seit an Seit mit Guido Westerwelle beim Einmarsch zum Berliner Bundespresseball die Kamerafront passierte, wirkte der Oberliberale, nach eigenen Angaben 1,82 Meter groß, beinahe zierlich neben seiner stattlichen 1,84 Meter großen Newcomerin. Da habe die Öffentlichkeit erstmals gesehen, so Koch-Mehrin, „wie sehr ich den Guido überrage“.



JENS KALAENE / DPA

Koch-Mehrin, Westerwelle

Sophie Freud, 79, Enkelin des Begründers der Psychoanalyse und ehemalige Professorin für Sozialarbeit, hat eine sehr kritische Meinung zum Wirken ihres Großvaters Sigmund. Sie übertrifft darin womöglich noch Karl Kraus, den österreichischen Gesellschaftskritiker, der urteilte: „Die Psychoanalyse ist die Krankheit, die sie vorgibt zu heilen.“ Anlässlich der Premiere des Dokumentarfilms „Neighbours: Freud and Hitler in Vienna“ in Toronto vorvergangene Woche erklärte die Enkelin über die zwei Nachbarn in Wien, dass beide den „Ehrgeiz geteilt“ hätten, „andere von ihrer einen und einzigen Wahrheit, auf die sie stießen, zu überzeugen – Sigmund Freud mit brillanter Rhetorik, Hitler mit brutaler Gewalt. Von ihren Anhängern bewundert, gründeten sie mächtige Bewegungen“. Kurzum: „In meinen Augen waren beide, Adolf Hitler und mein Großvater, falsche Propheten des 20. Jahrhunderts.“

Tristyn Underwood, 28, Mutter und Hausfrau aus Murray im US-Staat Utah, demonstrierte mit Diane Call und 14 weiteren Müttern gegen den heimischen „Burger King“ mit einem „nurse-in“, dem Stillen ihrer Kinder dortselbst. Anlass für die Aktion war ein Angestellter des Bulettenbräters, der einer Frau das Stillen in der Spielecke des Restaurants untersagt und die Mutter aufgefordert hatte, ihrem Nachwuchs auf der Toilette die Brust zu geben. Underwood erklärte, die „Menschen müssen erkennen, dass Brüste mehr sind als Werbeargumente für den Bierabsatz“. Und Mutter Call ergänzte, sie stille keineswegs in der Öffentlichkeit, um „halbnackt herumzumachen

und zu sagen: „He, schaut her. Ich habe Möpfe.“ Eine Gruppe mit dem Namen „Natural Mothers“ hat für die kommenden Wochen landesweite nurse-ins angekündigt.

Roland Koch, 45, hessischer Ministerpräsident, erhielt am vergangenen Mittwoch ein zweifelhaftes Lob vom berühmten englischen Historiker **Timothy Garton Ash**, 48. Bevor Koch im altherwürdigen St. Antony's College in Oxford die „Konrad Adenauer Lecture“ hielt, entschuldigte er sich bei Ash und den Studenten im Auditorium dafür, dass er Englisch mit „amerikanischem Akzent“ spreche. „Meine Frau hat mir gesagt, das sei hier in Oxford vollkommen unakzeptabel“, sagte Koch. Doch was die Studenten dann zu hören bekamen, war alles andere als ein US-Slang. Koch sprach zwar frei und flüssig, sein



HORST A. FRIEDRICHS

Ash, Koch